

Dr. Thüring Fricker's Aufzeichnungen über bernische Finanzen und Bauten

Autor(en): **Howald, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **9 (1876-1879)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Thüring Fricker's Aufzeichnungen über bernische Finanzen und Bauten.

Mitgetheilt von

R. Howald.

In dem sogenannten alten Zinsbuch, welches im bernischen Staatsarchiv aufbewahrt wird und die Aufzählung der bernischen Staatsschuldverhältnisse aus den Jahren 1458, 1465, 1472 und 1473 enthält, befinden sich am Schlusse Aufzeichnungen von der Hand Dr. Thüring Fricker's, Stadtschreibers zu Bern und Meisters „fryer Künsten“, wie er sich nicht ohne Vorliebe zu nennen pflegte.

Gewähren nun schon im Allgemeinen die in diesem Zinsbuch enthaltenen Auseinandersetzungen einen gar nicht uninteressanten Einblick in die damaligen Staatsfinanzen, die wie heut zu Tage regelmäßig mit einem Minus schließen, so ist dieß in erhöhtem Maaße der Fall bei den Angaben, welche uns der gelehrte Stadtschreiber hinterlassen hat. — Noch 1465 sah sich der Gerichtschreiber Johannes von Kilchen zu dem Geständniß genöthigt, „ich bin ouch nit an allen Enden, dahin die Zinß dienend, persönlich gewesen, darumb must und bin ich disen Sachen underwilen als ein blind, der den Straßen un Hüßern nachfragen muß, nachgangen, mit trüwen und in kein ander Wyß.“

Fricke dagegen suchte der Sache auf den Grund zu kommen, und wie er uns in seinem Tvingherrenstreit die Staats- und Kulturverhältnisse des damaligen Bern's in anziehender, lebendiger Weise zu schildern versteht, so gibt er hier Aufschluß über die Vorgänge, die in bedenklicher Weise die Staatsschulden von 1458 hinweg bis 1473 vermehrt hatten.

Die mißliche Finanzlage datirte aber nicht von gestern her. — Schon Justinger gibt einem Abschnitt seiner Chronik zu dem Jahr 1384 die bedeutungsvolle Ueberschrift „daz man Gelt entlehen mußte“ und beziffert die damaligen Schulden auf mehr als 60,000 Gulden, die zu 10 % verzinßt werden mußten. — Das folgende Kapitel handelt bereits von dem Universalmittel, solchen unleidlichen Zuständen zu begegnen, nämlich „von den großen Tellen, so die von Bern anleiten.“ Laut dem Tellbuch von 1389 bezahlte man damals zu Bern von allem Vermögen $2\frac{1}{2}$ %, im Jahr 1393 sogar 3 %. Die unter Umständen eidlich¹⁾ zu erhärtende Selbstschätzung bildete die Grundlage der Steuererklärung. Arm und Reich wurden beteuert, denn auch der Erwerb des erstern berechnete sich nach einem gewissen Kapitalsteuersatz²⁾, wie man heut zu Tage sagen würde.

Das Mittel der Steuererhebung³⁾ half, wenn auch nur auf kurze Zeit. Beinahe das ganze XV. Jahrhundert hindurch kehren die Tellen wieder, jedoch in leidlicherem Maaße; der Ansatß betrug in der Regel nur $\frac{1}{2}$ %. Rechnet man aber hinzu die indirekten Steuern aller Art, die Udelzinse, den nur geraume Zeit wegdekretirten, später wieder eingeführten Böspfenning, die mannigfachen Marktgebühren, die Beisteuern an Kirchenbauten (wir erinnern an den kolossalen Münsterbau), sowie endlich die großen persönlichen Leistungen, die dem Ein-

1) 1389. Peter von Mönkilche, un sprach bi sine eyde er gebe sin gut umb C 8.

2) Vergl. v. Wattenwyl Stadt und Landschaft Bern. II. 246 u. ff. 300.

3) Ueber folgende Tellbezüge bis 1473 sin mir genauere Aufzeichnungen bekannt: 1389, 1393, 1398, 1402, 1406, 1410, 1424, 1428, 1433, 1448, 1458, 1464, 1466, 1473.

zeln des öffentlichen Interesses wegen ohnehin auffielen, so ergäbe sich nach den Anschauungen von heut zu Tage eine ganz erkleckliche Steuerlast. Es war eben das große, ruhmreiche Bern, das den Regierenden Lasten, nicht Vortheile gewährte, dasjenige Bern, in welchem ein Seckelmeister Fränkli klagen konnte, daß die Aemter von Lenzburg und des Staatsseckels Verwaltung ihm schaden ob den 15,000 Schilten, deren er reicher wollte sein, wenn er bei seinem Kürschnergewerbe verblieben wäre.

Im Jahr 1473 nun betrug die Staatsschuld wieder 23,000 Gulden, der Zins davon 1015 Gulden. Wie gebräuchlich hatten sich der Schultheiß und mehrere angesehenen und begüterte Rathsmitglieder für die einzelnen Anleihen als Bürgen verpflichtet, was u. A. auch die unangenehme Folge hatte, daß bei Säumnissen in der Abzahlung dieselben persönlich bis zur Tilgung der Schuld in die Leistung zu wandern hatten¹⁾. Im reichen Basel und Straßburg waren damals vorzugsweise die Leute zu finden, welche in Geldverlegenheiten aushalfen.

Anderer Ursachen nicht zu gedenken, die wir hier füglich übergehen können, hatten vor Allem der Kriegszug in das Sundgau und nach Waldshut, sowie die Bauten Land auf, Land ab und in der Stadt selbst den Staatsseckel sehr stark in Anspruch genommen. Lassen wir nun Dr. Thüring Fricker selbst sprechen:

Item so sind dann überslagen und dargelegt die merklich groß Büw, so ein Statt Bern swärlichen und mitt großen Kosten getan hat und dadurch in sölich Schuld komen ist nach der großen Tell²⁾:

Lib. Den.

Des ersten zu Wimmis uff 4000 und mer und noch täglich da gebuwen wirdt.

¹⁾ 1465. Darum mag er einen Ratt manen, die sullent dann dryg vom Ratt in Leistung schicken.

²⁾ Unter der großen Tell ist diejenige von 1458 gemeint. Der Bezugsrodell ist noch vorhanden.

Lib. Den.

Item zu Wangen ein nüwi Brugg und die geteckt, das Stettli zu beschliessen, die Lezinen zu buwen und tecken und ander Bum so da beschehen sind uff 5000 u. mer.

Item zu Gümminen die Brugg zwuren gemacht dann si einest verbrunnen gewesen und mit großen Kosten uffgericht ist, und die geteckt, tut ungevärlich 3000 u. mer.

Item die Brugg zu der Herren Brunnen¹⁾ mitt dem tecken als si dann gemacht ist, kost ungevärlich bi 1200

Item so tut die nidre Brugg²⁾ zu machen, als das lanndtfundig ist, wie groß müg und arbeit mit unsaglichen Kosten daran gefert sind, ungevärlich überslagen über . . . 10000

Item der Turm zu dem Obern Spital³⁾ uff 1000 u. mer.

Item zu Marsilien⁴⁾ tut der Bum ungevärlich 1200

Item so tut der Müwbum des großen Bollwerck bi der Zilstatt⁴⁾ ungevärlich . . . 3000

1) Die Brugg zu der Herrenbrunnen: die Neubrücke.

2) Die nidre Brugg: die alte Unterthorbrücke, für die damalige Zeit ein gewaltiger Bau, man vergleiche den Stadtplan von 1583.

3) Der Thurm zu dem obern Spital, der spätere Christoffelthurm, wurde 1345 begonnen, 1467 höher aufgeführt und 1583 mit seinem gewaltigen Dache versehen. Das kolossale Christophorusbild verschaffte (S. Otte S. 92) demjenigen, welcher es früh Morgens ansah, einen glücklichen Tag und verschonte ihn vor dem plötzlichen Tode, wenn schon der satyrische Stadtschreiber von 1498 sich nicht enthalten kann, in seinem Manual vom 20. September die Randglosse anzubringen: O sancte Christophore qui te mane videt, diurno tempore ridet.

4) Die im Jahr 1345 begonnene, für Jahrhunderte letzte Befestigungsmauer gegen Westen scheint nicht mehr genügt zu haben, es entstanden die gewaltigen Bollwerke theils gegen das Marzili zu (1468), theils bei der alten Zilstatt, d. h. an der Hirschenhalde, wo sich jetzt die Waisenhaus- und Kunstmuseumsbesitzung befinden. Ein Hauptknotenpunkt

Lib. Den.

Item Arberg die Swelinen zu rumen, zu behalthen und die nüwe Brugg da uffzurichten, tut ungevürlich 4000
 an die großen Läst so noch täglich da vorhanden sind.

Item Arburg das Sloß zu buwen als das ougenschin ist mitt dem Beschießen der Statt und der Statt Mur mitt den Leginen und das Hus vast wol gebuwen, tut . . . 4000 u. mer.

So hat man koufft zu dem Hus 21 Malter Kornu järlicher Gült mitt ir Zugehörd, die nu zu der Herrschaft gehören.

Item Arwangen das Hus zu buwen und bepren und die Brugg daselbs nüm zu machen und zu decken tut ungevürlich hi . . 1200

Item zu Lenzburg ist ein merclich Buw beschehen, als der under Herrn Adryan¹⁾ angevangen und bis jek getriben ist, tut ungevürlich hi 1500

Item Göllicken koufft tut (Späterer Zusatz) 1000 Guldin

dieser s. g. Leginen war der starke, später sogenannte Wurstembergerthurm, 1873 zum Theil demolirt, zum Theil zu einem Privatbau verwendet. Von der Zeughausgasse aus gelangte man durch den Thorbogen des Frauenthürms oder der Weiberkehne über eine noch 1527 urkundlich erwähnte gedeckte Brücke nach der Golatenmatt; jetzt Narbergergasse, wandte sich dann rechts und betrat den Fußweg „so zur alten Zielstatt führte.“ Die letztere wird also ungefähr innerhalb der erst kürzlich demolirten Ringmauer, auf dem Terrain der Waisenhausgärten und der Waisenhaus-Schützenmattstraße zu suchen sein. Am Platz des Waisenhauses selbst befand sich der weiße Thurm, später Tschiffelithurm genannt. Durch die Dislokation des Schießstandes auf die Schützenmatte 1530 mag die alte Zielstatt ihr früheres Aussehen verloren haben. An dieser Halde haben offenbar beträchtliche Anschüttungen schon in sehr früher Zeit stattgefunden, ähnlich wie an der Schütte hinter dem ehemaligen Zeughaus. Es sollen auch Anschüttungen bis weit in die Enge hinaus zu verfolgen sein.

¹⁾ Adrian von Bubenberg, Vogt zu Lenzburg 1458.

Lib. Den.

Item zu Bipp das Hus und Wietlispach
die Statt zu buwen und beschießen 700

Item zu Nidow das Hus zu buwen,
befren, die Bruggen zu machen und behallten
tut und bringt jährlich groß kosten, und tut das
man nach den vorergangnen Buwen da gebuwen
hat 1200

Item zu Louppen das Sloß, Statt und
Brugg, das man verbuwen hat, tut ungevär-
lichen 2000 Guldin

Lib. Den.

Item so tut der Bum der Swelinen
und Müllinen¹⁾, wie die von Nüwen ge-
buwen und gebefret sind, ungevärlichen bi. . . 6000
und dannocht mer.

Item an die Kilchen Capell²⁾ uff dem
Gebein und der Sacraсты³⁾, wie dann die
gebuwen sind, bringt ein groß Summ, die nitt
eigenlich geschätzt mag werden, das ein Statt
daran geben hat.

Item zu Thun der Zwingolff⁴⁾ und ander
Wümen daselbs beschehen 500 u. mer.

¹⁾ Neubau der Wasserwerke an der Matte in Bern. Eine Renovation derselben hatte bereits 1405 stattgefunden.

²⁾ Da man zalt 1468 Jar wart unser lieben Frouwen Cappel von Nüwen uffgebuwen und gemacht und wart die alte Capelle und Schul dannen gebrochen und das Lodenbein in dem Bein Hus darunter auch gar ordenlich geleit. Schilling.

³⁾ Die Sacristei des Münsters, eher einem Gefängniß als einem kirchlichen Gebäude ähnlich.

⁴⁾ Die Stadtmauer war eine doppelte, die eigentliche innere 4 Fuß feste Befestigungsmauer und die äußere, weit niederere Mauer, gewöhnlich schwach angelegt. Der Raum zwischen beiden hieß der Zwingler, Zwingelhof, Zwingolff. Längs der innern Mauer, der Stadt zu, lief die Lezi oder der Wallgang.

	Lib. Den.
Item Underseeuen ¹⁾ mit den großen kostlichen Büwen daselbs beschehen tut ungevürlich	2200
Spätere Einschaltung: Safoy kost	1200 Lib. D.
Fastnacht	1000 " "
Walcken	500 Guldin.
Item die Mur an der Ur bi den Predyern ²⁾ und die nüwe Mur bi der Zilstatt, tut ungevürlich mitt allen andern Büwen an der Ringmur und Leginen beschehen	3000
Item so tund die Leginen als die uff= gericht beschehen sind, ungevürlich	1000
mit den Bessrungen der Türnen.	
Item die zwen Ziegelhöff von nüwem uff ze buwen.	
Item das Frowen Hus zu buwen mitt des Nachrichters Hus tut ungevürlich bi ³⁾	800
Item so tut die Mezg ⁴⁾ zu machen mitt den Hüßern so darzu gekouft und gemacht sind, mit den Brottlouben, die dann ouch herlicher gemacht sind	2000

¹⁾ 1469 ging Unterseen durch Brand zu Grunde. Die Obrigkeit erbaute ein „nüw Kouffhus.“ Schilling.

²⁾ Wieder Befestigungen auf der Nordseite der Stadt. Von dem Prediger- später Harnischthurm unten an der Schütte bis zum Ruttlerthurm hinter dem Rathhaus und von da bis zum Salpeter- oder Roßschwemmithurm am Läuferplatz zog sich der Mure nach die Langmuer, mit Schießcharten und kleinen ausspringenden Thürmchen versehen. Sie war stets in sehr schadhafem Zustand.

³⁾ Das Frowenhus im Frowengäßli, dem jetzigen die Spitalgasse mit der Neuengasse verbindenden Ryffligäßchen. An das Frowenhus stieß nördlich das Hus an, da der Hender inne ist (1405), ein obrigkeitliches Gebäude bis in's XIX. Jahrhundert. Höchstens die saubern Herren Böhmen im Gefolge König Sigismunds (1414) fanden an dieser Lokalität Gefallen.

⁴⁾ Vergl. der Simsonbrunnen an der Kramgasse in Bern. Alpenrosen 1876. Der Bau der Schaal fällt in's Jahr 1468.

Lib. Den.

Item an Hüser zu buwen Stür geben am Stalden und andren Gunden¹⁾ tut ein groß Kosten, der nitt gerechnet ist.

Item die Zitglocken²⁾ zu decken, beßren und das nüm Werck darzumachen tut ungevärlich bi 500

Item den Statt Bach nümlich herinzulegen, das mitt vast großen Kosten gebuwen ist, tut ungevärlich 1000 u. mer.

Item so hat die Statt gekoufft merklich Gezüg mit Büchsen, Salpeter und Bulver, das ein groß Summ bringt.

Item so sind zwen swär Züg in das Sungow und für Walkhut³⁾ beschehen, die ein groß merklich Summ bringen über das, so der Statt zu Walkhut erschossen ist.

Item so tund die Buw zu Grassburg ungevärlich 400

Also ungevärlich und zu dem Ringsten geschagt, so tun dis Buw in ein Summ 62,000 Lib. Den. und vil mer.

Dis Alles ist beschehen und gehandelt uff Zinstag nach Nicolai anno LXXIII durch Herrn Niclaus von Scharnachtal und Dießbach, den von Ringgoltingen, von Mullren, Seckel-

¹⁾ Beisteuern der Obrigkeit an Neubauten in Stein und an Ziegeldächer. Vergl. Abhandlung über die Staldenkorrekturen im VIII. Band des histor. Archivs.

²⁾ Die Thürme der Stadt waren, wie es noch 1583 deren viele gab, ohne Bedachung, nur mit Zinnen gekrönt; die ältere Form der Bedachung des Zeitglockenthurms ist aus mehreren Stadtplänen zu ersehen. Der Thurm war mit Frescomalereien geschmückt. Unter dem nümwen Werck wird wohl ein Uhrwerk zu verstehen sein, wenigstens besaß Basel lange vor diesem Zeitpunkt bereits Thurmuhren.

³⁾ Kriegszug in das Sundgau und vor Walkhut. 1468. An einer andern Stelle sagt das Zinsbuch: Item so ist dann der Statt von dem Gellt Walkhut worden 900 Guldin, und was für das Bulver geben das ist ouch mit Schießen wieder uffgangen.

meister Ruttler, Achshalm. Und dannenthin uff donnstag nach Lucie an einen gemeinen XX Rat und CC der Burgern gebracht und daruff geraten das so her nach stat:

Des ersten die Gotshüser under minen Herren gütlichen zu bitten, minen Herren ettwas Gelts zu lichen.

Item dannenthin uff disen Herpst ein bescheidne Tell hie in der Statt anzulegen, doch das damitt Nieman beswärt werd.

Item und dannenthin uff das Land zu varenn und ein bescheiden Tell uff si zu legen.

Und follen dis zwey Stuck anstan bis in die Vasten¹⁾, aber das erst sol nach disem Hochzeit gehandelt werden.

¹⁾ Noch im Jahr 1473 legen Wendicht Tschachtlan und Rudolf von Speichingen Rechnung ab der Tell wegen und verzeigen als Einnahmen 7249 Gulden 8 S.

